№ 85. Mittwoch, den 12. April 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. April.

— **Der Kaiser** unternahm mit der Kaiserin am Sonntag Nachmittag eine Spazierfahrt in den Thiergarten, ebenso am Montag Vormittag, wonach der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen und des Reichskanzlers und später des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinets hörte. — Nach der „Nordd. Allg. Ztg." trifft der Kaiser am 14. April Abends in Swinemünde ein, wo er sich sofort an Bord der Yacht „Hohenzollern" einschiffen und am nächsten Tage auf der Yacht die Reise nach Kiel machen wird.

— **Das Staatsministerium** trat am Montag unter dem Vorsitz des Grafen zu Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Entwurf des Wahlgesetzes, wie er sich nach der zweiten Lesung des Abgeordnetenhauses gestaltet, und die zur dritten Berathung angekündigten Anträge zur Verhandlung gestanden haben.

— **Die Auflösung des Reichstages** erklärt nunmehr auch die „Nat.-Ztg." für unausbleiblich, da den neuerdings auftauchenden Preßandeutungen über eine Verständigung keinerlei Bedeutung beizumessen ist. Das Blatt nimmt die **Auflösung für Mai** in Aussicht.

— **Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.** Nach dem „L. A." soll in Berliner Finanzkreisen die Ansicht vorherrschen, daß Graf Schuwaloff noch keine völlig ablehnende Antwort auf die deutschen Zollvorschläge von seiner Regierung mitgebracht habe. Der Graf soll vielmehr bestrebt sein, den Abschluß des Zollvertrages zu ermöglichen und eine wirthschaftliche Annäherung beider Reiche zu Stande zu bringen. Der russische Thronfolger soll fortgesetzt in deutschfreundlichem Sinne thätig sein. Die Drohung einiger russischer Blätter, Rußland werde um Deutschland in den Zollverhandlungen nachgiebiger zu machen, einen Handelsvertrag mit Frankreich abschließen, wird in hiesigen Regierungskreisen nicht Ernst genommen.

— **Im Herrenhause** ist die nächste Plenarsitzung auf den 18. April angesetzt worden.

— **Ueber die Vorarbeiten der Militärkommission** verlautet an zuverlässiger Quelle, daß der Berichterstatter Gröber beim Anfang des Berichtes eine orientirende Zusammenfassung der zweiten Frage zu machen gedenkt. Der Bericht ist etwa erst zur Hälfte gediehen und wird trotz anhaltender Arbeit wahrscheinlich erst Mitte nächster Woche beendet werden können. Der Satz und Druck des sehr umfangreichen Berichtes werden ebenfalls eine Woche erfordern. Die Verlesung und Feststellung desselben in der Kommission dürfte mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Es scheint demnach, daß das Plenum erst etwa Anfang Mai an die Berathung wird herantreten können.

— **Auf die Erhöhung des Tabakszolles** ist die am künftigen Donnerstag zur Verhandlung gelangende Interpellation Menzer gerichtet. Zwar stellt dieselbe ihrem Wortlaute nach an die verbündeten Regierungen nur die Anfrage, ob dieselben, „angesichts des im letzten Jahre überraschend zu Tage getretenen Rückganges des deutschen Tabakbaues," nicht demnächst gesetzgeberische Maßregeln vorschlagen wollen, die geeignet sind, diesen Rückgang aufzuhalten. Aber was unter den hier nicht näher bezeichneten gesetzgeberischen Maßregeln verstanden ist, wird Jeder wissen, der sich deu Namen des Interpellanten und die Namen der seine Anfrage unterstützenden Herren ansieht. Es sind genau dieselben Abgeordneten, welche sich vor wenig mehr als einem Jahre für den damaligen Antrag Menzer auf Erhöhung des Schutzzolls für inländischen Tabak von 85 auf 125 Mk. pro Doppelzentner engagirt hatten. Dieser Antrag ist im Reichstage am 29. März v. J. in einem gut besetzten Hause mit nahezu drei Viertel Mehrheit, nämlich mit 205 gegen 66 Stimmen, abgelehnt worden. Und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß ein ähnlicher Antrag auch diesmal das gleiche Schicksal gehabt haben würde. Die Form der Interpellation bietet in diesem Falle den Vortheil, daß es dabei zu einer Abstimmung überhaupt nicht kommen kann; eine so eklatante Niederlage, wie sie vor einem Jahre erlitten haben, wird also den spezifischen Tabak-Schutzzöllnern erspart bleiben. Die Interpellanten können sich von ihrer Anfrage kaum eine andere als eine agitatorische Wirkung für Wahlzwecke erwarten. Ob eine solche Rechnung richtig ist, muß aber mehr als fraglich erscheinen. Gerade diese Interpellation ist das beste Warnungssignal für die aufs Neue bedrohten Interessen der Tabak-Industrie und des Tabakhandels, und nach der Umsicht und Energie, mit welcher die Vertreter dieser großen Gewerbszweige im letzten Jahre ihre Interessen wahrgenommen, ist zu erwarten, daß sie auch im Falle von Neuwahlen mit dem gleichen Geschick und der gleichen Rührigkeit auf dem Platze sein werden. Ein guter Erfolg ist ihnen aber auch dann um so mehr zu wünschen, als Tabak-Industrie und Tabakhandel im Kampfe gegen höhere Schutzzölle zugleich die Interessen des deutschen Tabakkonsums vertreten.

— **Die Mißstände im Eisenbahnverkehr** beschäftigten am Sonntag in Berlin eine große öffentliche Volksversammlung, welche der Verein „Zonentarif" einberufen hatte und der unter Anderen auch der bekannte Agitator für die Einführung des Zonentarifs, Dr. Eduard Engel beiwohnte. Zunächst unterzog Reichstagsabgeordneter Brömel das jetzige System der Eisenbahnverwaltung einer scharfen Kritik. Den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete die Einrichtung des Zeitkarten- und des Vorort-Verkehrs und wurden einstimmig zwei Resolutionen angenommen, in deren erster die Versammlung den Minister bittet, gewisse Erschwerungen im Zeitkartenverkehr baldigst zu beseitigen, während in der zweiten der Minister angegangen wird, dafür Sorge zu tragen, daß der Vorortverkehr mehr wie bisher berücksichtigt werde. Einer Erklärung des Dr. Engel gegen den ministeriellen Absolutismus im Eisenbahnwesen gab die Versammlung ihre Zustimmung.

— **Gegen die agrarische Gründung, „den Bund der Landwirthe"**, so führt die „Nation" aus, regt sich auch in landwirthschaftlichen Kreisen ein immer stärkeres Mißtrauen. Der Bauer fängt an einzusehen, daß er den Junkern nur politische Vorspanndienste leisten soll. Die Agrarier haben den politischen Instinkt der Bauern, wie es scheint, doch unterschätzt. Der Prozeß der wachsenden Erkenntniß, daß der kleinere Landwirth bei dieser freundlich angetragenen Allianz nur dem konservativen Großgrundbesitzer die Kastanien aus dem Feuer holen soll, ist jedenfalls im Gange. Es wird vor Allem die Aufgabe der freisinnigen Landwirthe sein müssen, diese Einsicht nach Möglichkeit zu entwickeln. Die konservativen Agrarier mit ihrer antisemitisch-bimetallistisch-reaktionären Demagogie bilden augenblicklich die bei Weitem gefährlichste Menschenklasse in deutschen Landen. Es wäre verdienstlich, ein Album anzulegen, in das Kernsprüche dieses Agrarierthums übersichtlich eingetragen würden. Seit den Tivolitagen der Konservativen fehlt es nicht an Aeußerungen, welche ein solches Gedenkbuch schmücken könnten; es ist, als hätte das Agrarierthum in neuester Zeit die letzten Rücksichten abgeworfen und gäbe nun mit erquickender Rücksichtslosigkeit auch seine geheimsten Gedanken zum Besten. Das ist ein Glück; denn es kann nur vortheilhaft sein, wenn sich in möglichster Klarheit der Charakter dieser konservativen Stützen von Thron und Altar enthüllt. Bei ergiebigem Zollschutz sind wir konservativ und königstreu; bei geringerem Zollschutz werden wir sozialdemokratisch; ein ordentlicher Schuß Demagogie ist für uns unentbehrlich und dem entsprechend wählen wir lieber zehn Ahlwardt's als einen Freisinnigen; der Bimetallismus stellt zwar eine Beraubung der Gläubiger dar, aber gerade darum wollen wir zu Gunsten unserer verschuldeten Gesinnungsgenossen auf eine solche bimetallistische Beraubung hinarbeiten. Diese staatserhaltenden politischen Grundsätze des konservativen Agrarierthums sind jetzt durch ein neues Kernwort ergänzt worden. In der Mainzer Versammlung des Bundes der Landwirthe sagte der Vorsitzende, Domänenpächter Lucke-Patershausen: Die Landwirthschaft müsse auf das Energischste dem Handel entgegentreten, der mit dem Aermel stets das Zuchthaus streife.

Feuilleton.

Schloß und Forst.

9.) (Fortsetzung.)

Der Baron jedoch konnte das nicht annehmen. Er sagte sich, hier liegt ein düsteres Geheimniß zu Grunde, dessen Enthüllung dem Grafen möglicherweise die Stellung in der Gesellschaft, vielleicht weit mehr kosten könne. Zwischen dem Fremden und dem Schloßbesitzer mußte eine dunkle Beziehung bestehen, die auch dem Förster bekannt war. Er hatte Heinitz fragen hören: „Glaubst Du, daß die Todten auferstehen?" und jener hatte geantwortet wie einer, der wußte, um was es sich handelt. Es war kein Zweifel, der Kranke war der Mann, von dessen Wiedererscheinen der allgemein geschätzte und viel beneidete Graf Furcht hatte. Das zeigte seine unsichere Stimme gestern Abend, wo er mit dem Förster sich unterhielt.

Alex entfernte sich jetzt wieder. Beim Schein des hellen Mondes betrachtete er nachdenklich den Karton mit dem zarten Geschenke für die Angebetete.

„Nun muß sie mein werden!" flüsterte er, „mit oder gegen ihren Willen, mit diesem Geheimniß kann ich meinen großen Schachzug thun."

Lydia betrachtete lächelnd die duftenden, rothschimmernden, zu dieser Jahreszeit sehr kostbaren Früchte. Dann sandte sie ihre Zofe in die Forstwohnung mit dem Auftrage, das Kästchen für den kranken Herrn abzugeben.

„Ein wenig Unrecht ist es wohl," dachte sie, „ein gewonnenes Vielliebchen wieder zu verschenken, aber die Beeren werden ihm wohl thun!"

Emma entledigte sich mit besonderer Zuvorkommenheit ihres Auftrages, der junge Doktor hatte es ihr nun einmal angethan, ihr Herz erglühte für ihn in den verwegensten Hoffnungen.

An diesem Abend erloschen schon früh die Lichter im Schlosse. Alle waren der Ruhe bedürftig, aber nicht alle fanden sie.

Der Graf lag wachend auf seinem Bette und vor seinem Geiste tauchte mit schrecklicher Deutlichkeit die gestrige Szene auf und eine alte Begebenheit, an die er jede Erinnerung längst verwischt glaubte. Er konnte das blasse Gesicht dieses Mannes, dem er im Forsthause seine Wohlthaten spendete, nicht bannen, er erschien mit dem flammenden Streifen auf der Stirn ihm immer von neuem zu seiner Qual und verließ ihn auch nicht während des Schlummers — das Bild peinigte ihn weiter im Traum.

Sidonie lehnte gegen das Fenster und blickte in den mondbeschienenen Park hinaus. Sie wollte sich auflehnen gegen eine Gewalt, die sie in Besitz genommen hatte, doch es gelang ihr nicht.

„Diesem Zustande mache ich morgen ein Ende!" sprach sie, „ich selbst werde ihn aufsuchen und ihn zu meinen Füßen zwingen und wehe ihm, wenn er mich reizt!"

Noch lange durchmaß sie das Zimmer mit raschen Schritten auf dem weichen, schalldämpfenden Teppich. Erst als es stark zum Morgen ging, warf sie sich zu kurzem Schlummer in die Kissen.

Als anderen Tages Sidonie dem Walde zuschritt, prangten schon die Sträucher infolge des warmen Sonnenscheins der letzten Tage in ihrem frischgrünen Frühlingsgewande. Die tausend kleinen Blättchen, welche den Zweigen entsprossen, erweckten durch den frischen Duft, den sie entsandten, selbst ihre Aufmerksamkeit, die sonst für die Schönheiten des Forstes kein Auge hatte.

Spähend verfolgte sie jetzt den breiten Waldweg, bog kurz vor dem Forsthause ab, um längere Zeit in der Nähe desselben halbversteckt zu verweilen. Sie hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, als die Thürglocke schellte und männliche Schritte sich ihr näherten. Sofort trat sie einen Rückzug an. Mit der Rechten liebkosend über die Sträucher gleitend, den Kopf leicht gesenkt und das schöne Gesicht geröthet vor Erwartung und vor Scham, diese Zusammenkunft erzwungen zu haben, so glich sie jetzt einer Waldfee, die nur den Arm zu heben hatte, um zu bezaubern, was ihr in den Weg kam.

Sie blieb stehen und schaute sich um. Ihr Gefühl hatte sie nicht getäuscht, es war Gerhard Bauer, der ihr entgegen kam! Sie erkannte ihn sofort, und doch, wie hatte sich dieses Gesicht verändert! Welch' ein stolzer, schöner Mann war aus dem Knaben geworden!

Umsonst war die Komtesse nicht sieben Jahre in der Pension gewesen — ihre Stimme verrieth nichts von innerer Erregung, als sie dem Doktor entgegenrief:

„Sie sind es wirklich, Gerhard? Fast hätte ich Sie nicht erkannt!"

Der Zauber zog seine Kreise.

Das blasse Gesicht des Mannes röthete sich.

„Sidonie!" stammelten seine bebenden Lippen.

Er hatte sie also nicht vergessen! Ihr Gesicht veränderte sich.

„Ich hatte sie gestern rufen lassen — weshalb kamen Sie nicht?" fragte sie in nachlässigem, herablassendem Tone.

„Hätte ich gewußt, daß es die Erinnerung an unsere Kindheit war, die mir das Interesse zuwandte, ich wäre gekommen und wenn ich eine Welt voll Arbeit hätte im Stich lassen müssen!"

„Sie waren uns doch wohl einen Besuch schuldig, Herr Doktor Bauer?" sie betonte den „Doktor" besonders. „Ich hätte eigentlich nie geglaubt," — sie zerpflückte die glänzenden Schäfchen eines herabhängenden Birkenzweiges — „daß man Sie zu den Undankbaren zählen müßte."

„Was und wem habe ich zu danken, Komtesse?"

Sie blickte erschreckt auf. Der Trotz regte sich in ihr.

„Nun, aus eigenen Mitteln hätten Sie sich doch Ihre gesellschaftliche Stellung nie erringen können, Papa muß sehr freigiebig gewesen sein."

„Hat der Graf Sie beauftragt, mir das ins Gedächtniß zu rufen, gilt Ihr heutiger Morgenspaziergang mir?" fragte er mit schneidendem Hohne.

„Sie werden beleidigend, Herr Doktor, vergessen Sie nicht, wer ich bin!"

„Sie haben Recht — Verzeihung."

Er verneigte sich tief und wandte sich zum Gehen.

„Gerhard!"

Der Ton hatte einen magischen Klang, er bannte seine Schritte. Hätte er ihre Seele erschauen können, ein häßliches Zerrbild müßte sich ihm in diesem Augenblick geboten haben — er wäre von diesem Weibe geflohen, er hätte es aufs Tiefste verachtet. So aber ließ er sich noch einmal von ihrer Schönheit umstricken — mit klopfendem Herzen, mit flehender Geberde stand er ihr gegenüber.

— Als ein Bund der Landräthe kennzeichnet sich der „Bund der Landwirthe" in Nassau. Die wirklichen Bauern Nassaus wollen von dem „Bund der Landwirthe" durchaus nichts wissen. Umsomehr ereifern sich die Landräthe für denselben, obwohl der „Bund der Landwirthe" gegen den Handelsvertrag und damit gegen die maßgebende Regierungspolitik agitirt. Nach dem uns vorliegenden Verhandlungsbericht des Direktoriums des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe sind daselbst nur Landräthe für eine Befreundung mit dem Bund der Landwirthe eingetreten, nämlich die Herren Schlosser-Marienburg, v. d. Goltz-Westerburg und Bindewald-Weilburg. Es ist uns nicht bekannt, ob einer dieser Herren Landräthe die Landwirthschaft anders als auf Blumentöpfen betreibt. In der Sitzung wurde entgegen den Herren Landräthen der Antrag Lautz-Wiesbaden angenommen, welcher es ablehnt, in die Berathung der Materie einzutreten, weil die vorliegende Bewegung eine entschieden parteipolitische Grundlage hat.

— Ahlwardts Aktenmaterial. Zur rechten Zeit erinnern die „Mitth. aus d. V. z. Abw. d. Antisem." in ihrer neuesten Nummer an das Vorkommniß, das sich eben vor Jahresfrist zugetragen. Damals hatte der antisemitische Rechtsanwalt Dr. Stein, ein ehemaliger Freund Ahlwardts und dessen Vertheidiger vor Gericht, eine Schrift gegen den famosen „Rektor aller Deutschen" veröffentlicht, in welcher er denselben schonungslos geißelte. Die Schrift nannte sich „Der große Prophet" und zeigt den Vertreter des Wahlkreises Friedeberg-Arnswalde in einer recht charakteristischen Beleuchtung. Stein sagt von Ahlwardt aus: Ich kann mir schon denken, was die pièce de résistance sein wird; voraussichtlich die Diest-Daber'sche Affäre. Dann wird das Dutzend Bleichröder'scher Meineide wohl gemacht werden; Miquel wird uns als Bundesgenosse des Judenthums vorgeführt werden, vielleicht wird uns sogar Fürst Bismarck enthüllt werden — und die Beweise! — $1\frac{1}{2}$ Zentner Makulatur, die er von einem früheren Portier der Diskontobank erworben hat." — Thatsächlich haben sich diese Vorhersagungen Steins bis auf das Tüpfelchen über dem i bewahrheitet. Ahlwardt hat also diese „Dokumente" schon vor Jahr und Tag in den Konventikeln seiner Herzensfreunde zum Besten gegeben. Es ist übrigens auch von anderer Seite bereits darauf hingewiesen worden, daß das angebliche Urkundenmaterial aus der Londoner Spelunke der Herren Gehlsen und Rudolf Meyer herstammt, und daß der biedere „Rektor aller Deutschen" nichts weiter an Schätzen sein eigen nennt, als längst vergilbte Schmähschriften, deren Inhalt von niemandem in der weiten Welt als stichhaltig anerkannt wird. Die zwei Zentner Dokumente, die der Vertreter für Friedeberg-Arnswalde demnächst auf den Tisch des Hauses im Sitzungssaale niederlegen wird, dürften sich als werthlose Makulatur erweisen. Freilich, sobald man solch halbvermodertes Zeug ausklopft und der Sonne aussetzt, entwickeln sich stets allerhand unsaubere Düfte. Für die Ahlwardts und Wackerbarth ist das aber die wahre, erquickliche Lebensluft, in der allein sie so recht voll zu athmen vermögen. Das ist die Luft, in der zu leben für sie eine Lust ist!

— Selbst der elendeste Schnorrer unter den Antisemiten, Schwennhagen, den die „Freis. Ztg." als den größten Lumpen entlarvt hat, verläßt das sinkende Schiff Ahlwardt's. In einer antisemitischen Volksversammlung, die am Freitag in den Germaniasälen stattfinden sollte, bei der aber nur gegen 100 Personen im ganzen erschienen waren, nahm Schwennhagen feierlichen Abschied von der Versammlung, um, wie er nach dem „Volk" erklärte, sich von der antisemitischen Bewegung zurückzuziehen, da er dieselbe doch für aussichtslos halte; ebenso halte er jetzt auch Ahlwardt's Vorgehen für erfolglos. — Danach scheinen die Ahlwardt'schen Aktenstücke bereits eingestampft zu sein.

„Seien Sie doch nicht so empfindlich, Herr Doktor. Ich war soeben ungezogen, ich gebe es zu. Aber ich zürnte Ihnen auch sehr, daß Sie meiner gestrigen Einladung nicht folgten. Ich hätte mich so auf Ihren Besuch gefreut, es mir so hübsch ausgemalt, wie wir unsere Jugenderinnerungen austauschen würden, und nun stehen Sie vor mir und beleidigen mich. Das ist nicht schön."

Er preßte einen heißen Kuß auf ihre kleine Hand.

„Verzeihen Sie, Komtesse," sagte er, über sich selbst betroffen, „mein Gefühl überwältigte mich. Wie konnte ich wissen, daß auch Sie mir eine Erinnerung bewahrt haben! Es ist wahr, ich habe gelernt und gestrebt nur für Sie, Komtesse, all meine Phantasien galten Ihnen, all mein Schaffen und Ringen war für Sie! Als ich aber heimkehrte, überkam mich mit voller Macht das Bewußtsein unseres Standesunterschiedes — ich wollte mich einer Gefahr nicht aussetzen, die mich vernichten mußte. Ich wollte mich selbst an Stärke übertreffen — nun bin ich doch thöricht gewesen, und ich bitte Sie aus tiefstem Herzen, verzeihen Sie dem Jugendfreunde."

Sie reichte ihm ihre beiden Hände dar und ein unendlich glückliches Empfinden wallte ihr zum Herzen.

„Der Friede sei geschlossen! Nun aber nicht fernere Mißverständnisse, kommen Sie, so oft es Ihre Zeit erlaubt."

„Das verspreche ich nur zu gern. Ich hätte mir ja nicht träumen lassen, daß aus der kleinen, eigenwilligen Komtesse ein so hingebendes schönes Weib werden konnte."

Wiewohl er diese Worte leise, mehr zu sich selbst sprach, Sidonie nahm jedes derselben mit wonnigem Empfinden in sich auf. Welch ein Entzücken, sich so geliebt zu wissen!

„Und weshalb blieben Sie jahrelang der Heimath fern?" fragte sie jetzt.

Ein Schatten zog über sein Gesicht.

„Ich kann Ihnen das in dieser Stunde nicht mittheilen, Komtesse. Freiwillig bin ich jedenfalls nicht fortgeblieben."

„Und nun —?"

„Habe ich die Absicht, mich hier anzusiedeln, vielleicht gelingt es mir, Praxis zu erhalten."

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Unabhängigkeitspartei geht systematisch darauf aus, der Regierung durch Trübung des Verhältnisses zu Oesterreich ernste Verlegenheiten zu bereiten. Zu den parlamentarischen Skandalen der letzten Zeit gesellt sich neuerdings die von der Opposition nach Kräften geschürte Aufregung der Bevölkerung wegen der bevorstehenden Enthüllung des Honveddenkmals. Die Aufregung hat sich enorm gesteigert in Folge eines am Sonntag im „Egyetertes" publizirten Briefes Kossuths. Dieser Brief fordert indirekt zur Zerstörung des Hentzi-Denkmals auf und lautet derartig, daß selbst das genannte Organ der äußersten Linken denselben nicht ganz abzudrucken wagt und längere Sätze blos punktirt. Ausschreitungen werden befürchtet.

In Budapest drang am Sonntag Mittag ein Professionsbettler, Namens Ciopits, in die Wohnung des Kardinals Fürstbischof Vaszary und versuchte den Kardinal mit einem scharf geschliffenen großen Küchenmesser zu erstechen. Der Sekretär des Kardinals, Dr. Medardus Kohl, warf sich noch im letzten Augenblick dem Attentäter entgegen und erhielt hierbei mehrere, glücklicherweise nicht gefährliche Stiche. Es gelang ihm, den Attentäter zu überwältigen und mit Hilfe der herbeieilenden Dienerschaft verhaften zu lassen. Der Kardinal ist unverletzt, fühlt sich indeß durch den ausgestandenen Schrecken sehr schwach. Die Nachricht durchlief die Stadt wie ein Lauffeuer und erregte überall gerechte Entrüstung. Ein Motiv zu dem geplanten Verbrechen ist völlig unersichtlich.

Italien.

Der Attentäter Berardi, welcher am 25. März eine mit Erde gefüllte Papierdüte in den Wagen des Königs von Italien geworfen hatte, ist in Folge des Berichtes der Irrenärzte von der Anklagekammer als unzurechnungsfähig erklärt worden. Man ordnete seine Ueberführung in eine Heilanstalt an.

Frankreich.

In seiner am Sonntag bei dem Festessen in Troyes gehaltenen Rede führte der Kammerpräsident Casimir Perrier aus, daß die Ereignisse seit zwanzig Jahren mehr Republikaner geschaffen hätten, als alle Reden. Die Republik sei vor Angriffen von Feinden sicher, nur die Unschlüssigen und Gleichgültigen müßten noch zu ihr hinübergeleitet werden.

Großbritannien.

In Hull hat sich, nachdem auf einem am Sonntag abgehaltenen, ungemein stark besuchten Meeting beschlossen worden ist in den allgemeinen Ausstand einzutreten, die Lage noch mehr zugespitzt. Mehrfach haben bereits blutige Zusammenstöße stattgefunden und die Admiralität hat sich veranlaßt gesehen, ein Kanonenboot zum Schutze der Regierungsdampfer abzusenden.

Rußland.

In Petersburg sind wegen Betheiligung bei Herstellung einer geheimen Druckerei für Veröffentlichung revolutionärer Schriften eine größere Anzahl Studenten und junger Leute aus besseren Häusern verhaftet worden.

Das „N. W. J." erfährt aus Warschau von angeblich gut unterrichteter Seite, daß in russischen politischen Kreisen ernstlich von einer bevorstehenden Entrevue zwischen dem russischen und österreichischen Kaiser gesprochen wird und daß Fürst Lobanow mit einer diesbezüglichen vertraulichen Mission nach Wien zurückkehre.

Türkei.

Der Mailänder „Secolo" veröffentlicht eine Sensationsmeldung aus Konstantinopel, laut welcher der Untergang des Palastdampfers auf dem Bosporus die Folge eines auf den Sultan geplanten Attentats gewesen sei; derselbe hätte nur mit größter Mühe im letzten Augenblick von dem betreffenden Dampfer durch eine Fischerbarke gerettet werden können und nur die strenge Zensur hätte das Bekanntwerden dieser Umstände bis jetzt verhindert.

Der Sultan hat, wie in Konstantinopel verlautet, für die anläßlich der Ruhestörungen in Cäsarea und Umgebung kompromittirten Armenier eine Amnestie erlassen. Die überführten Anstifter sollen dagegen in Angora vor Gericht gestellt werden.

Asien.

Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina ist die Insel Khone im Mekongflusse von den französischen Truppen am 4. d. M. ohne Schwertstreich besetzt worden. Der siamesische Kommissar und die siamesischen Soldaten zogen sich auf die Aufforderung des französischen Ministerresidenten zurück. Stung-Tring und Khone sind bereits von den Franzosen in Besitz genommen.

Amerika.

Zur Ministerkrisis in Chile meldet der „New-York-Herald" aus Valparaiso, der Präsident Montt lehne es ab, die Demission des Kabinets anzunehmen, bevor er die Präsidenten des Senats und der Kammer befragt habe. Nach einer telegraphischen Meldung des „New-York Herald" hätte die vom Kriegsminister gestellte Forderung, über Santiago den Belagerungszustand zu verhängen, die Demission des Kabinets herbeigeführt. Der Grund, weshalb der Kriegsminster seine Forderung stellte, geht aus einer weiteren Meldung des „New-York Herald" hervor, wonach der Pöbel in Santiago öffentliche Gebäude angriff, jedoch zurückgeworfen wurde. In Folge dieser Vorgänge ist über die Provinzen Santiago, Valparaiso und Aconcagna der Belagerungszustand verhängt worden. Der Präsident hat die Demission des Kabinets bislang noch nicht angenommen.

Die Meldung von dem Angriff eines Pöbelhaufens auf ein amerikanisches Konsulat in Peru wird dementirt. Dieselbe ist vermuthlich darauf zurückzuführen, daß am 27. März ein Volkshaufe in La Paz (Bolivia) die dortige Freimaurerloge angriff, in welcher amerikanische Studenten eine Begräbnißfeier für einen chilenischen Kaufmann begingen. Der Pöbel schoß auf die Trauerversammlung und steckte das Logengebäude in Brand. Das amerikanische Konsulat in La Paz wurde jedoch nicht angegriffen.

Provinzielles.

a. **Graudenz,** 9. April. [Zahnärzte-Versammlung.] Heute tagte hier die recht zahlreich, zum Theil von weit her, besuchte zweite Versammlung des Vereins prakt. Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder und Erledigung geschäftlicher Vereinsangelegenheiten wurden die angemeldeten Vorträge programmmäßig gehalten und von der Versammlung mit vielem Interesse entgegengenommen, was aus der lebhaften Diskussion ersichtlich war. Namentlich waren die lehrreichen Demonstrationen von Neuheiten seitens des Zahnarztes Schwanke-Graudenz und die ausführliche Behandlung unserer Mundreinigungsmittel seitens des Zahnarztes Abraham-Konitz, der die Ziele beleuchtete, die wir damit hinsichtlich der öffentlichen Gesundheitspflege verfolgen, geeignet, Anregung für den Fortschritt in der Zahnheilkunde zu geben. Die nächste Versammlung findet im August in Danzig statt.

r. **Neumark,** 10. April. [Hoher Besuch. Streik.] Der Herr Oberpräsident v. Goßler traf heute Abend 8 Uhr hier ein. Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt. Um 9 Uhr brachte die freiwillige Feuerwehr einen Fackelzug dem hohen Gaste, um den sich im Hause des Herrn Landrath v. Bonin die Mitglieder des Kreisausschusses und Progymnasial-Direktor Dr. Preuß versammelt hatten. Zum Schluß begrüßte die Feuerwehr den Herrn Oberpräsidenten mit einem dreimaligen „Gut Wehr". — Heute früh stellten die Maurer und Zimmerleute am Schubring'schen Mühlenbau die Arbeit ein. Nachdem Herr Schubring die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit — früher von Sonnenaufgang bis zum Untergang derselben, jetzt von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit den nöthigen Pausen — zugestanden, wurde von den meisten der Arbeiter die Arbeit Mittags wieder aufgenommen. Drei Arbeiter wurden entlassen.

Hammerstein, 8. April. [Verunglückt.] In dem Dorfe Georgenhütte war man dieser Tage mit dem Fällen einer mächtigen Eiche beschäftigt. Während dieser Arbeit faßte ein Wirbelwind den Stamm und schleuderte ihn zu Boden. Einer der Arbeiter wurde dabei von dem niedersausenden Baum getroffen und auf der Stelle getödtet.

Elbing, 9. April. [Zum Kapitel „Unteroffiziere als Lehrer"] bringt die „D. Z." eine Blüthenlese aus einer Schulrevision unter solchem Magister. Vor ca. 20 Jahren starb in Grunau, Elbinger Niederung, der Lehrer George. Derselbe war thatsächlich nur Unteroffizier gewesen. Er hat bei einer Schulrevision durch den früheren Superintendenten Hahn Folgendes geleistet: Nachdem die Prüfung in Religion, Deutsch, Rechnen beendet, fragt der Revisor: „Was haben Sie denn in Naturgeschichte durchgearbeitet?" Lehrer: „Im Frühling nehme ich das Schucke- (Kartoffel-) setze, im Sommer das Behacke, im Herbst das Ausgrabe durch. Das kann jedes Kind." Revisor: „Haben Sie nicht auch etwas von den Singvögeln gehabt?" Lehrer: „Ja wohl!" — Revisor: „Bitte, prüfen Sie!" — Lehrer: „Nun Kinder, wenn im Frühling der Schnee weggegange ist und die Sonne wieder wärmer scheint, da singt in unserem Teich ein Vogel, welcher ist das?" — Nach längerem Hin- und Herreden kam die Antwort: „Frosch!" — Lehrer: „Ja Kinder, den Vogel mein' ich." — Revisor: „Aber das ist doch kein Vogel. Ein Vogel ist mit Federn bekleidet und kann fliegen." — Lehrer: „Nun Kinder, ihr kennt auch einen solchen Vogel. Wenn des Morgens die Hühner aus dem Stalle gelassen werden, da fliegt auch ein Vogel mit schönen, hübschen Federn heraus, der ruft: Kikrieki! Wie heißt dieser Vogel?" — Kinder: „Hahn." — Revisor: „Weiter haben Sie nichts durchgenommen?" — Lehrer: „Nein, die anderen kenne ich selbst nicht genau." Entsprechend den Leistungen in diesem Fache waren auch die in den anderen. „Warum," wird Mancher fragen, „wurde dieser Lehrer nicht entlassen?" Ja, was sollte aus dem armen G. werden? Er hatte die vierte Frau geheirathet und war Vater von 26 Kindern.

Tolkemit, 10. April. [Verhafteter Brandstifter.] Am Sonnabend ist hier der Töpfer Josef Ewart sen., welcher der Anlegung des letzten großen Brandes dringend verdächtig erscheint, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Der angerichtete Schaden soll sich übrigens weit höher als angenommen, nämlich auf weit über 30 000 Mk. belaufen.

Braunsberg, 7. April. [Das unselige Spielen mit Schußwaffen] hat gestern wieder ein Menschenleben in dringende Gefahr gebracht. Die beiden halbwüchsigen Jungen Schacht und Preuß (Schüler der 1. Knabenklasse) spielten mit einem Revolver, der dem Vater des Schacht, dem Holzhändler Sch., gehört. Man hatte sich leider auch Patronen zu verschaffen gewußt und knallte im Freien munter darauf los. Schließlich zankten sich die Beiden, wer den nächsten Schuß abgeben solle, und bei dem Handgemenge um die Schußwaffe entlud sich letztere in der Hand des Sch. und die Kugel traf den Knaben Pr. tödtlich in den Kopf. Der Arzt hat keine Hoffnung auf Erhaltung des jungen Lebens.

Lyck, 9. April. [Eine originelle Postkarte] versandte kürzlich ein Reisender, welcher sich bei einer hiesigen Handlung anmeldete. Er schnitt eine Streichholzschachtel auseinander, glättete sie hübsch sauber, versah die weiße Fläche mit deutlicher Adresse, klebte eine Fünfpfennigmarke darauf, schrieb auf das kleine weiße Quadrat seine Anzeige, und gab das Ganze als Postkarte auf. Die Post hat diese sonderbare Karte auch richtig an ihre Adresse befördert.

Lyck, 8. April. [Ein heiterer Vorfall,] der einem ahnungslosen Junggesellen beinahe zu einem Kinde verholfen hätte, ereignete sich am vorigen Sonntag in unserer Stadt. War da vom Lande eine Taufgesellschaft herübergekommen und in dem hiesigen Materialwaarengeschäft von S. abgestiegen. Nachdem der Taufakt glücklich von Statten gegangen und noch manches Fläschchen auf des jungen Weltbürgers Wohl getrunken war, bestiegen die Landleute ihren Wagen und fuhren in gehobener Stimmung von dannen — ohne jedoch den Täufling mitzunehmen, der friedlich mit seiner Saugflasche in einem Winkel schlummerte. Als ihm nun aber die Zeit zu lang wurde, gab er plötzlich ein Lebenszeichen von sich, das bald in ein langgezogenes Konzert überging, wodurch der Ladeninhaber auf das ungewöhnliche Geschenk aufmerksam wurde. Inzwischen war auch den geehrten Pathen ein Gedanke an das Kind beigekommen; sie kehrten um und fuhren zur Stadt zurück, wo sie ihren Schützling unversehrt fanden und auf den Wagen luden.

Darkehmen, 9. April. [Das macht der Sekt.] Ein origineller Vertrag wurde von mehreren Herren unserer Stadt in einem hiesigen Hotel beim Glase Sekt geschlossen. Als nämlich dieselben im Laufe der Unterhaltung auf die Weltausstellung in Chicago und die Reisevergütigungen zu derselben zu sprechen kamen, erklärte einer der Herren, daß er, falls die Tischgenossen das Geld dazu hergeben, die Reise antreten werde. Unter einstimmigem Zuspruch wurde ein Vertrag zu Papier gebracht, unterzeichnet und vom Steueramte gestempelt. Der Vertrag wird nun wohl oder übel erfüllt werden müssen.

§ **Argenau,** 10. April. [Verschiedenes.] Am Sonnabend tagte der hiesige Lehrerverein; von der Gründung eines katholischen Lehrervereins ist hier Abstand genommen. — Auch kleine Städte zeitigen Wunderkinder, die 7- und 8jährigen Kinder eines hiesigen Lehrers haben es nach $\frac{1}{4}$jährigen Unterricht im Geigenspiel zu einer staunenswerthen Fertigkeit gebracht. — Dekan Gantkowski ist nach Posen versetzt, dem Probst Glabitz-Groß Morin ist das Dekanat übertragen.

r. **Schulitz,** 10. April. In dieser Woche beginnt ein reges Leben an unserem Weichselufer. Lagernde Hölzer werden zu Wasser gebracht und verbunden, dieselben sollen nach Danzig weiter befördert werden. Sie sind im letzten Herbste des Eises wegen hier ausgewaschen. Ein Dampfer schleppt schon seit Sonnabend Traften mit Schwellen, welches des Eises wegen ihre Zuflucht in den Hafen bei Brahmünde nehmen mußten, hierher und heute wurde mit dem Austreiben der Schwellen angefangen. Auch bei dem Schienengeleise, welches längs des Ufers liegt und durch Eisgang und Hochwasser auf mehreren Stellen zerrissen wurde, sind sehr viele Arbeiter beschäftigt, um dasselbe sobald als möglich wieder fahrbar herzustellen. Die Schienen müssen ausgerichtet und die Schwellen mit Kies unterstopft werden. Auch die Sandberge längst den Ländereien an der Weichsel werden planirt und mit Bäumchen und Sträuchern bepflanzt. — Gestern Abend gegen 11 Uhr brannte bei dem Besitzer Emil Fehlauer in Scharnau die Scheune und das Vorrathshaus total nieder, auch ist ein Schwein in den Flammen umgekommen. Nur dem günstigen Winde ist es zu danken, daß das Wohnhaus gerettet werden konnte.

Bromberg, 10. April. [Unglücksfall.] Als gestern Abend gegen 11 Uhr eine Gesellschaft junger Leute aus einem Vergnügungslokal in Okollo nach der Stadt zurückkehrte, bemerkte man unterwegs in der Nähe des katholischen Kirchhofes an der Berlinerstraße am östlichen Horizont einen hellen Feuerschein. Einer der jungen Leute — ein fixer Turner — der Präparandenschüler Kr. bestieg, um eine bessere Aussicht zu haben, die hohe Kirchhofsmauer und verlor plötzlich das Gleichgewicht, wobei er so unglücklich auf ein eisernes Grabgitter fiel, daß ihm eine weit hervorragende Eisenspitze tief in die Herzgegend drang. Mitleidige trugen den schwer Verletzten nach dem nahegelegenen Gasthof zum Stern, andere eilten zu Dr. med. Wilde nach Schleusenau, der alsbald in dem Gasthofe erschien und die tiefe Wunde zunähte. Unter gräßlichen Schmerzen wurde dann der Bemitleidenswerthe junge Mann nach Hause getragen, wo er schwer krank darniederliegt. An seinem Aufkommen wird, wie der „O. L.-A." hört, leider stark gezweifelt.

Jutroschin, 8. April. [Verschüttet.] An einem der letzten Tage ging der 14 Jahre alte Sohn des Häuslers Joseph Trafka in Domaradzice an einen Sandhügel, um Sand zu graben, wobei er seinen Kopf in eine durch das Sandgraben entstandene Höhle steckte, um mit den Händen Sand herauszubringen. Die Decke brach zusammen, Kopf und Schultern des Knaben wurden derartig verschüttet, daß man ihn kurze Zeit darauf todt vorfand.

Lokales.

Thorn, 11. April.

— [Buß- und Bettag.] In Folge der bereits in diesem Jahre eintretenden Verlegung des landeskirchlichen Buß- und Bettages auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntage (in diesem Jahre auf den 28. November) tritt

auch für die katholischen Landeseinwohner eine Aenderung der kirchlichen Festtage ein. Bisher war, um dem landeskirchlichen allgemeinen Buß- und Bettage auch den Charakter eines katholisch-kirchlichen Festtages zu geben, in den verschiedenen Provinzen die gottesdienstliche Feier eines kirchlichen Festtages, z. B. des Josephsfestes, auf denselben gelegt worden. Diese und ähnliche, bisher auf den vierten Mittwoch nach Ostern fallenden Feste kommen als gebotene und öffentliche Feiertage nunmehr in Wegfall, während auf Anordnung des päpstlichen Stuhles im Einvernehmen mit den Bischöfen fortan in den altpreußischen Provinzen das Fest Mariä Opferung mit dem von diesem Jahre ab eintretenden neuen Landesbuß- und Bettage zusammenfällt. Es ist dadurch für die Katholiken ein Marientag festgesetzt, welcher in den altpreußischen Provinzen auch als öffentlicher und gesetzlicher Feiertag gilt.

— [Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr.] Wie die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen neuerdings berichtet, haben die Maßnahmen zur Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr so mancherlei Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt, daß deren weitere Durchführung ernstliche Verkehrsstörungen besorgen ließ. Es ist daher den königl. Eisenbahndirektionen anheimgegeben worden, von denselben abzusehen, soweit die Verkehrsverhältnisse dies erfordern.

— [Neue Schnellzüge.] Die preußische Staatsbahnverwaltung hat zur Zeit 24 neue Schnellzüge nach amerikanischem System herstellen lassen. Die meisten werden vom 1. Mai d. Js. ab in den Sommerfahrplan eingereiht. Die neuen Züge bestehen aus fünf vierachsigen Drehgestellwagen, die durch geschützte Uebergangsbrücken verbunden sind, so daß die Passagiere während der Fahrt aus einem Wagen in den andern übergehen können. Im vorletzten Wagen befindet sich ein Küchen- und Büffetraum. In sämmtlichen Abtheilen befinden sich bewegliche oder Klapptische. Bestimmte Plätze können nur gegen eine Vormerkungsgebühr von 1 M. am Billetschalter gekauft werden. Diese Plätze werden mit einem Schilde „belegt" versehen und der Käufer erhält eine Platzkarte, welche mit der Fahrkarte vorgezeigt werden muß.

— [Antisemitisches.] Mit welcher zudringlichen Unverfrorenheit die Antisemiten sich überall einzunisten suchen, geht aus einem Rundschreiben hervor, welches dem Redakteur dieser Zeitung, der Mitglied des „Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins" ist, soeben zuging. An die Mitglieder des genannten Vereins, unter welchem Juden und Christen, Konservative und Freisinnige sich befinden, versendet „mit Waidmannsheil" ein Hauptmann a. D. v. Schirp in Magdeburg einige antisemitische Schundbrochüren mit einem Rundschreiben, adressirt an die „Waidmänner des Deutschen Reiches". Die „lieben Waidgenossen" werden in einem langen Psalm aufgefordert, dem Kampfe zwischen „Christ und Jude, Moral und Unmoral" nicht gleichgiltig zuzusehen, sondern sich auf die Seite der Partei zu schlagen, welche „für Christenthum und Vaterland eintritt" und die „grimmigste Feindin ist des Freisinns und der Sozialdemokratie, welche beide Parteien ja nur nach der Judenpfeife tanzen und für Judengeld dienen". Am Schluß hängt der Bettelsack heraus: um dreißig oder mehr Mandate zum Reichstage zu erobern, werden die „lieben Waidgenossen" gebeten, zumal die meisten der antisemitischen „Agitatoren entweder mittellos sind oder ihr Vermögen bei der Agitation ganz oder theilweise zusetzten", jeder zu geben, was in seinen Kräften steht. Damit er sonst keine Unbequemlichkeiten hat, ist auch gleich die Posteinzahlungskarte mit der Adresse des Herrn Hauptmanns angeschlossen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der Vorstand des so mißbrauchten Vereins sich gegen ein derartiges Treiben, welches wir hierdurch zu Nutz und Frommen aller Waidgenossen festnageln wollen, energisch verwahrt. Die übersandten antisemitischen Schundbrochüren liegen in unserer Redaktion zur Einsicht aus.

— [Mit Eröffnung der Cholera-Stationen] an der Weichsel wird im zweiten Drittel dieses Monats begonnen werden und zwar wird zunächst die Ueberwachungsstelle in Schillno wieder in Thätigkeit treten.

— [Vertretung.] Den auf 6 Monate beurlaubten Herrn Gymnasial-Oberlehrer Professor Curtze wird für die Dauer der Beurlaubung Herr Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm vertreten.

— [Oper.] Die gestrige Aufführung der Mozart'schen Oper „Figaro's Hochzeit" war eine wohlgelungene und ein schlagender Beweis für den bereits gestern konstatirten erfreulichen Fortschritt in den Leistungen des Ensembles, und dies trotz der großen Anforderungen, die Mozart sowohl an die ernten Rollen, als auch an die komischen stellt! Mozart komponirte diese Oper auf italienischen Text für die Wiener italienische Oper und bezeichnete sein Werk als Opera buffa. Man hat längst erkannt, daß der Kern dieser Oper doch zu sehr von dem karrikirenden, ins Lächerliche verzerrenden Charakter der Opera buffa abseits liegt, als daß man sie nicht der ernsten Richtung beizählen müßte. Freilich findet der Frohsinn, sogar die Lachlust der Zuschauer ein so weites Feld in ihr, daß zur Zeit ihres Erscheinens wohl das Maaß, um welches sie die Opera buffa überragt, noch nicht gewürdigt werden konnte. Umsomehr hat es die Nachwelt gethan, und wenn auf etwas bei der Besetzung an allen Bühnen Werth gelegt wird, so ist es auf eine würdige Wiedergabe der ernsten Rollen. Zu diesen muß zunächst der Graf gerechnet werden. Hier verstand es Herr Dumas vortrefflich, durch vornehmes und ritterliches Empfinden der Gefahr der Lächerlichkeit, welcher Graf Almaviva durch die komischen Situationen leicht ausgesetzt ist, zu entgehen. Er sang mit der Wärme und dem feinen Spiel, die wir an ihm gewohnt sind, hält aber mit seinen Stimmmitteln zu sehr Haus. Die Gräfin ist nicht die Rosina des Barbier, stets lastet ein Hauch von Schwermuth auf ihr, aus Allem, was sie singt, schimmerte die Sehnsucht hervor, das verlorene Glück wiederzufinden. Diesen Charakter fand Fräulein Tromholt ganz vorzüglich. In der weihevollen Cavatine, in der die Gräfin zum Gott der Liebe fleht, ihr des Gatten Herz wiederzuschenken, in der Arie und dem bekannten Briefduett fand die Künstlerin Gelegenheit, ihre schöne Stimme — auf der zeitweise durch Indisposition ein leiser Hauch lagerte — und ihre tüchtige Schule zu zeigen. Nicht minder tüchtig waren die Susanna des Frl. Zascha, der Cherubin des Frl. Lindow, der Bartolo des Herrn Rodmann, sowie Frl. Breithaupt als Marcelina und Herr Felsch als Basilio. Herr Krähmer sang und spielte als Figaro vorzüglich, er hätte aber neben der gemüthvollen Gutmüthigkeit der Schelmenseite des frohsinnigen, schlauen Kammerdieners mehr Ausdruck geben sollen. Der Besuch des Theaters war leider sehr schwach, leider, denn diese Theilnahmlosigkeit des Publikums ist eine unverdiente.

— [Ein Vortragsabend] bestehend aus musikalischen Vorträgen und einem Vortrag des Herrn Pfarrer Jacobi über „Rösner und seine Genossen" findet am 18. April Abends 8 Uhr in der Aula des Königlichen Gymnasiums zum Besten des Gustav Adolf-Vereins statt.

— [Der Thorner Beamtenverein] hält nächsten Sonnabend Abends 8 Uhr in Tivoli seine statutenmäßige Generalversammlung ab.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache stand gestern der Bauunternehmer Josef Dombrowski aus Wrotzk unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Der Besitzer Johann Sommerfeld aus Galczewo beauftragte im Frühjahr 1890 den Angeklagten mit dem Bau eines Hauses. Angeklagter seinerseits übertrug verschiedene Maurerarbeiten dem Maurer Neumann und Beide vereinbarten für die auszuführenden Arbeiten einen Preis von 108 Mark. Neumann hatte die übernommenen Arbeiten nicht zur rechten Zeit ausgeführt und deshalb ließ Sommerfeld einen Theil derselben anderweit fertigstellen. Späterhin änderten Dombrowski und Neumann den Vertrag dahin, daß Neumann nur noch 80 Mark zu erhalten hatte, weil er durch die Minderarbeit nicht den ganzen vereinbarten Betrag zu beanspruchen habe. Da Neumann diese 80 Mark vom Angeklagten gütlich nicht erhalten konnte, klagte er gegen ihn auf Zahlung. In diesem Prozesse bestritt Angeklagter, mit Neumann den letztgenannten Vertrag abgeschlossen zu haben und erklärte sich bereit, seine Behauptung eidlich zu erhärten, was er dann auch unterm 20. Dezember 1892 vor dem Königlichen Amtsgericht zu Strasburg that. Die Anklagebehörde behauptet, daß Angeklagter etwas Unwahres beschworen habe und daß er sich des wissentlichen Meineides schuldig gemacht habe. Angeklagter bestreitet dies. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — In der heutigen Sitzung standen wiederum 2 Sachen zur Verhandlung an. Die erstere betraf die Arbeiter Martin Tuszynski und Johann Branicki aus Gollub, z. Z. in Haft, welche unter der Anklage der Nothzucht stehen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Angeklagten wurde beide für schuldig erachtet und Tuszynski zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, Branicki zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. In der zweiten Sache hatte sich der Arbeiter Wilhelm Gall aus Stanislawowo, z. Z. in Haft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu verantworten. Die Anklage gründet sich auf folgenden Sachverhalt. Der Angeklagte lebte mit der Tochter des Altsitzers Carl Rienaß zu Stanislawowo in wilder Ehe und bewohnte mit dieser neben dem Grundstück des Bruders seiner Konkubine eine Wohnung, die er Anfangs März d. Js. räumen sollte. Das Grundstück des Rienaß wurde von seinem Vater, dem Altsitzers Rienaß bewirthschaftet, während der Sohn in Liebstadt wohnte. Angeklagter war sowohl den Letzteren wiederholentlich schriftlich und den alten Rienaß mündlich angegangen, ihm Wohnung in dem auf dem Grundstücke stehenden Hause zu gewähren. Beide lehnten aber das Ansuchen des Angeklagten ab, indem sie von ihm nichts wissen wollten. Am Abend des 3. März cr. versuchte Angeklagter nochmals, den Rienaß sen. zu bestimmen, auf sein Ansuchen einzugehen, aber vergebens. Er entfernte sich daher aus der Wohnung des Rinaß mit den Worten: Wartet nur! das soll Euch leid thun. Etwa eine viertel Stunde darauf entstand in dem Rienaß'schen Wohnhause Feuer, das augenscheinlich an der einen Giebelseite im Strohdache angelegt war. Angeklagter sollte am Tage nach dem Brande als der Brandstiftung dringend verdächtig durch den Gendarm Reich festgenommen werden. Hierbei widersetzte er sich, indem er den Reich thätlich angriff, ihn auch mit den gröbsten Schimpfworten beleidigte, sodaß Reich zu der Waffe greifen und ihm gewaltsam abführen mußte. Angeklagter räumt die Anklage ein. Er will die Strafthaten im angetrunkenen Zustande ausgeführt haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht hatten, zu 4 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre und Zulässigkeit vom Polizeiaufsicht.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist ausgebrochen unter den Schafen des Gutes Seyde und unter dem Rindvieh und den Schweinen des Gutes Pr. Lanke, Briesen; erloschen ist die Seuche unter dem Rindvieh der Besitzer Kuszinski und Naß in Mlynietz, sowie unter dem Rindvieh der Domaine Kunzendorf.

— [Gefunden] wurde ein Loosungsschein auf den Namen des Fleischerlehrlings Adolf Salewski lautend. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder zu steigen; heutiger Wasserstand 2,06 Meter über Null.

H **Podgorz**, 11. April. [Die Liedertafel] hielt gestern Abend 8 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal ab, in welcher zunächst Bericht über die Fahnenangelegenheit erstattet und beschlossen wurde, das Stiftungsfest bestimmt am 22. d. Mts. zu feiern. Zum Fahnenträger resp. Fahnenjunkern wurden die Herren Tischlermeister Prochnow, Sattlermeister Lemke und Bahnschreiber Westphal gewählt. Die Kosten für das Stiftungsfest bewilligte die Versammlung.

Kleine Chronik.

* Eine gewaltige Feuersbrunst hat am Sonnabend in der Morgenfrühe die Berliner Feuerwehr nach dem Kottbuser Damm gerufen und zwar auf die Rixdorfer Seite desselben. Die Cohn'sche Farbenwaaren-Fabrik war in Flammen aufgegangen; das Feuer war nach dem großen Wolff'schen Holzplatz übersprungen und hatte sich über diesen hinweg auf das Nachbargrundstück verbreitet. Nur mit großer Mühe gelang es der Feuerwehr, den Brandt zu löschen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die Nachmittagsstunden. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender.

* Eine Schreckensszene spielte sich kürzlich an Bord des Dampfers „Kolumbus" ab. Derselbe hatte in Boston außer der gewöhnlichen Anzahl Reisender mehrere Thiere für die Menagerie Springfield in San Francisco mitgenommen, auch ein Rhinoceros aus Java, das mit Milch, Zucker und Heu gefüttert wurde. Die Käfige der Thiere befanden sich auf dem Verdeck. Am zweiten Tage der Fahrt zerstörte plötzlich eine gewaltige Welle einen Theil des Rhinoceros-Käfigs. Das Thier, das sich bis dahin stets sehr sanft und ruhig gezeigt hatte, bekam einen wahren Wuthanfall, als es seine Behausung überschwemmt sah. Mit Hörnern und Füßen arbeitete es an der Vollendung des von den Elementen begonnenen Werkes. Es gelang ihm zwei Eisenstäbe zu zerbrechen und einen Theil des Körpers durch die so entstandene Lücke zu zwängen. Die Matrosen ergriffen angesichts der drohenden Gefahr Vorsichtsmaßregeln, während die Reisenden sich in ihre Kajüten flüchteten. Einige Augenblicke später hatte sich das Rhinoceros befreit und sprang wild auf dem Verdeck herum. Zuerst stürzte es auf ein Racenpferd, welches für den Präsidenten von Nicaragua bestimmt war, und tödtete es, dann stürmte das scheu gewordene Thier mit gesenktem Kopf in rasender Geschwindigkeit nach allen Richtungen, zerstampfte Alles, was sich auf seinem Wege befand. In den Kajüten hörte man ein Grausen erregendes Grunzen. Kapitän Brown, der sich und seine Leute bewaffnet hatte, befahl Feuer zu geben. Noch wilder gemacht, drang es in die Kajüte des Schiffsarztes, welcher sich schleunigst hinter dem Sopha versteckte, ohne bemerkt zu werden, und zerfleischte zwei Windhunde. Endlich gelang es dem Thierwärter Harry Spencer, das Rhinoceros mittels eines Lassos zu bändigen.

* Der ehrliche Finder. Rentier Schmitt hat einen werthvollen Meerschaumkopf verloren und die Hoffnung, ihn wieder zu erlangen, bereits aufgegeben, als plötzlich, während er sich gerade im Kreise einiger Freunde befindet, ein Bettler eintritt und ihm den verlorenen Gegenstand zurückbringt. „Nein", ruft Schmitt in hochherziger Wallung, „hier, braver Mann, behalten Sie für Ihre schöne That die Pfeife! Der Meerschaum ist allerdings sehr beschädigt — aber den Beschlag wird Ihnen jeder Silberarbeiter abkaufen!" — Bettler wehmüthig den Kopf schüttelnd): „Ich war schon bei einem!"

* Das kommt davon! In einem Dorfe im Elsaß war jüngst an Stelle der alten und kleinen Orgel eine neue, größere aufgestellt worden. Bei der sonntägigen Einweihung trug der Organist in Gemeinschaft mit noch einem musikkundigen Herrn einige vierhändige Stücke darauf vor. Am anderen Tage fragte dann ein benachbarter Musikfreund die Bauern, wie sie mit ihrer neuen Kirchenorgel zufrieden seien. „O Jesses," erwiderten diese, „da han mer ebd's nett's ang'stellt! Das Ding isch viel zu groß! Einer allein kann se gar nit spiele; es mü'n immer ihrer zwei sinn!" — Ja, das kommt davon — wenn man die Orgeln zu groß baut!

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. April.

Fonds: befestigt.			10.4.93
Russische Banknoten		211,85	211,20
Warschau 8 Tage		211,75	210,50
Preuß. 3% Consols		87,20	87,30
Preuß. 3½% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,80	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		66,10	66,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64,20	64,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,00	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		192,50	191,75
Oesterr. Banknoten		167,10	167,75
Weizen:	April-Mai	160,25	156,70
	Mai-Juni	161,00	157,70
	Loco in New-York	78 c	79 c
Roggen:	loco	135,00	133,00
	April-Mai	137,00	134,20
	Mai-Juni	138,25	136 00
	Sep.-Okt.	142,50	139,50
Rüböl:	April-Mai	50,70	50,60
	Septbr.-Oktbr.	52,00	51,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,00	56,00
	do. mit 70 M. do.	36,20	36,10
	April-Mai 70er	35.60	35,40
	Mai-Juni 70er	35,60	35,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. April.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	54,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	34,75	„	—,—	„
April	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. April 1893.

Wetter: warm, schön.
Weizen: fester, 130/31 Pfd. bunt 140/41 M., 131/33 Pfd. hell 143/44 M., 134/35 Pfd. hell 145 M.
Roggen: fester, 120/22 Pfd. 115/16 Mk., 123/25 Pfd. 117/18 M.
Gerste: Futterwaare 106/8 M.
Hafer: 130/33 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 11. April. Eine große Feuersbrunst zerstörte einen Pachthof in der Ortschaft Montmorency bei Moen (Westflandern). Der ganze Viehbestand sowie sämmtliche Kornvorräthe verbrannten. Der Schaden wird auf 800 000 Frcs. geschätzt. Ein Knecht fand seinen Tod in den Flammen.

Madrid, 11. April. Die Gensdarmerie verhaftete in einem Bauernhause bei Xeres acht Anarchisten, welche anscheinend zu einem besonderen Zwecke dort eingetroffen und Waffen bei sich führten.

Newyork, 10. April. Ein bereits seit 10 Tagen dauernder Prairiebrand in Nebraska richtete enormen Schaden an. Viele Ansiedlungen sind niedergebrannt, eine Anzahl Pflanzer und Viehzüchter gänzlich zu Grunde gerichtet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vorwerk **Schönsee**, Band X, Blatt 71, auf den Namen der **Dr. Emil** und **Luise** geb. **Arndt-Herwig**'schen Eheleute, jetzt in **Berlin, Paulstr. 35**, eingetragene, zu **Schönsee** belegenen Grundstück am

3. Juni 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 68 Ar 86 qm zur Grundsteuer, mit 580 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 1. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Ottloczyn**, Band I, Blatt 13, auf den Namen der Besitzer **Johann** und **Malwine** geb. **Heuer-Rux**'schen Eheleute eingetragene, zu **Ottloczyn** belegene Grundstück (Mühlengrundstück) am

17. Juni 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle in **Ottloczyn** bei **Dolatowski** — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 82,44 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 34,00,58 Hektar zur Grundsteuer, mit 381 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 30. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Kommando kann zum 1. October d. J. ein

Dreijährig Freiwilliger (Schneider)

eingestellt werden.

Reflectanten wollen sich baldigst mündlich oder schriftlich hier melden.

Thorn, den 8. April 1893.

Königl. Bezirkskommando.

Verkauf von alt. Lagerstroh.

Donnerstag, den 13. d. M.,

Nachm. 1 Uhr in der Artillerie-Kaserne II, Baderstraße,
„ 1½ „ am Leibitscher Thor,
„ 4 „ im Fort II,
„ 5 „ „ „ III.

Freitag, den 14. d. M.,

Nachm. 1 Uhr im Militärgerichtsgebäude,
„ 1³/₂ „ bei der Jakobskaserne,
„ 3 „ im Fort I.
„ 4 „ im Buchtafort.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Atelier

für Zimmer-Dekorationen von

A. Burczykowski,
Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung **moderner und stilvoller**

Firmen-Schilder

und **wetterfester Facadenanstriche.**

Specialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Rococostils

unter Zusicherung streng reller Bedienung und mäßiger Preise.

Am 28. April, Vormittags 10 Uhr, kommen zum Zweck der Erbschaftsauseinandersetzung die hier in Thorn an der Hauptstraße u. in lebh. Geschäftsgegend gelegenen Lehmann'schen **Grundstücke** mit **4 Läden und mehreren Wohnungen** mit hohen Miethserträgen zur öffentlichen Versteigerung. Kauflustige, denen der Kaufgelderrest nach Vereinbarung auch gestundet werden würde, erhalten in jeder Hinsicht Auskunft bei Spediteur **E. Lehmann** und Sattlermeister **F. Stephan** in Thorn, sowie bei Rentier **O. Wolff**, Bromberg, Gammstr. 19.

---

1 f. möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 28, prt.

Laden

und Wohnung von sof. zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 18. Näheres bei

M. Schirmer.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier I. Ranges

am Platze

befindet sich

Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Vorzügliche Apparate.

Elegante Atelier-Ausstattung. Neueste Beleuchtungsmethode.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem von uns beschlossen worden ist, unsere Vertretung in Thorn, wie bereits an zahlreichen anderen Plätzen des Bankgebiets, in die Hand eines Mannes zu legen, welcher sich ausschließlich der Pflege unserer Interessen zu widmen vermag, wir dieselbe

Herrn Albert Olschewski,

unserem seitherigen Vertreter in Schwetz, übertragen haben, daß aber auch unser bisheriger geschätzter Vertreter Herr **Hugo Güssow** nach wie vor in der Lage und bereit sein wird, Versicherungsanträge für uns entgegenzunehmen und jede auf den Abschluß neuer Versicherungen sich beziehende Auskunft zu ertheilen.

Gotha, den 28. März 1893.

Die Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Haupt-Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:
39 % der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Vertheilungssystem, 29¼ % der Jahres-Normal-Prämie und 2,4 % der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten" Vertheilungssystem, was im Verhältniß zur Jahres-Normal-Prämie für das jüngste betheiligte Versicherungsalter 30 % und für das höchste betheiligte Versicherungsalter 129 % als Gesammtdividende ergiebt.

Am 1. d. Mts. betrug der Versicherungsbestand . . . . . . **636 000 000 Mk.**
„ „ „ der Bankfonds . . . . **185 450 000** „
„ „ „ die seit Beginn ausgezahlte Versich.-Summe **242 000 000** „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Thorn, den 5. April 1893.

Albert Olschewski,
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 20, I.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexicon,

17 Bde. eleg. geb. a 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen.

Walter Lambeck.

Industrie für Metall-Sohlen & -Absätze

Z. D. R. P. No. 64991.

Grosse Ersparniss für jede Familie bei **Benutzung** der **gesetzlich geschützten Metall-Sohlen und -Absätze.**

Die Sohlen sind elastisch wie **Leder — leichter** als **Leder — billiger** als **Leder, machen Doppelsohlen unnöthig, lassen keine Nässe durch,** leicht und schnell aufzulegen, **geräuschloser und sicherer Gang** wie auf Ledersohlen.

Die **Absatzflecke** verhindern **das Schieftreten** und **die Abnutzung des Absatzes.**

Probesendungen von Sohlen und Absätzen in sortirten Grössen — ½ **Dtz. Paar Sohlen und Absätze M. 5,50** gegen Nachnahme.

Industrie für Metall-Sohlen & -Absätze, Berlin N.W., Waldstr. 43.

General-Vertreter: S. Merten, Berlin, Oranienstr. 35.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.

Grosse Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

19376 Gewinn. **1 a 50 000, 1 a 20 000, 3 a 10 000, 3 a 6000 3 a 5000, 15 a 3000, 15 a 2000, 15 a 1500, 30 a 1000, 30 a 800, 30 a 600** etc. im Gesammtwerthe von

600,000 Mark

Original-Loose a 1 Mark — 11 Loose = 10 M., — Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze, **General-Debit**
Berlin W., Unter den Linden 3.

Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Dienstag, den 18. April 1893,
Abends 8 Uhr:

Im Artushofsaale

Vortragsabend

des Herrn Professor

Alex. Strakosch.

1. Julius Cäsar. — Grosse Forumscene. Shakespeare.
2. Wallfahrt nach Kevelaar. Heine.
3. Die Räuber. — Grosse Thurmscene. Schiller.
4. Erlkönig. Ballade. Goethe.
5. Belsazar Heine.

Karten a 1 Mk. und a 50 Pf. (für Schüler) in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Zahn-Atelier

H. Schmeichler.

Künstliche Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mk.

Brückenstraße 40, 1 Tr.

Eine Mittelwohnung zu vermiethen Neust. Markt Nr. 20, I.

Sämmtliche Schulbücher

in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Buchbinderei,

Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft

unter der Firma **R. Kuschmink** nach der

Elisabethstraße Nr. 11

verlegt habe und von jetzt an unter **meiner Firma weiterführen** werde. Mich bei Bedarf angelegentlichst empfehlend zeichne ganz ergebenst

W. v. Kuczkowski.

Münchener Hackerbräu.

Generalvertreter: **M. Kopczynski,** Biergroßhandlung, Thorn,

im Rathhaus, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Dem geehrten Publikum, wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst

Brückenstraße 17, im Hause des Hotel „Schwarzer Adler"

ein Herren-Garderoben-Geschäft

nebst Tuchhandlung

eröffnet habe und führe eine reiche Auswahl in Anzug- und Paletotstoffen deutschen und englischen Fabrikats. Jede Bestellung, auch wenn der Stoff geliefert wird, wird in kürzester Zeit erledigt und für guten Sitz garantirt. Die Werkstatt befindet sich im Hause.

Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung und zeichne

Hochachtungsvoll

St. Sobczak, Schneidermeister.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Kunst- u. Bauschlosserei

verbunden mit **Geldschrank- und Gartenmöbel-Fabrikation** von der Bäckerstraße 29 nach meinem neuerbaut. Hause

Schlossstrasse No. 14,

gerade gegenüber dem Schützengarten, **verlegt** habe. Da ich meine Werkstätte bedeutend vergrößert und mit neuesten Hülfswerkzeugen versehen habe, so bin ich in der Lage, die größten Anforderungen schnell und gut zu erledigen, und bitte mich auch ferner mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen

Hochachtungsvoll

L. Labes.

Der grosse Erfolg welchen ***Voigts Lederfett*** *seit mehreren Jahren erzielt, sodass „Voigts Lederfett" jetzt in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet, — hat eine grosse Concurrenz und viele*

miserable Nachahmungen

hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen! Man verlange daher stets ausdrücklich „Voigts Lederfett", achte genau auf Etiquette und Firma

Th. Voigt, Würzburg,

und weise jedes andere zurück. In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald, Magdeburg,** Samenhandlg. Bahnhofstraße 34.

---

1 fein möbl. Zimmer, für 1 oder 2 Herren, mit auch ohne Beköstig. billig zu verm. Schuhmacherstr. 17, 2. Et., nach vorne.

---

500 hochf. Cigarren,

kl. Façon! Sehr beliebt u. wohlschmeckend! Nur 7,50 Mrk. **franko** geg. Nachn. od. Einf. Cigfb. 8. **R. Tresp,** Braunsberg Ostpr.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.
Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

Umzugshalber ist Breitestr. 36 die renov. 2. Etage billig per sofort zu vermieth.

Der Geschäftskeller

in meinem Hause ist sofort sehr billig zu vermiethen. **J. Strellnauer,** Altstädt. Markt.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evangel. Kirche.

Mittwoch, den 12. April,
Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 11. April.

Der Markt war mit allen Zufuhren gut beschickt. Verkehr flott.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	—	90	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	—	1	20
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Gänse	Stück	3	—	6	—
Enten	Paar	6	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	75
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	--	75	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	2	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Spinat	Pfund	—	25	—	—
Schnittlauch	2 Bundch.	—	5	—	—
Radieschen	1 "	—	—	—	—
Aepfel	Pfund	—	20	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	"	3	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.